hORA-Leseformat

Ewigkeitssonntag
23. November 2025

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum

St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Lasst eure Lenden umgürtet sein
und eure Lichter brennen.«

(Lukas 12,35)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem Ewigkeitssonntag hier in St. Matthäus.

Am Ewigkeitssonntag gedenken wir der Toten, aber auch der Hoffnung, die für Christenmenschen mit dem Tod verbunden ist.

In dieser Woche denken wir in besonderer Weise an die Menschen, die ihr Leben auf dem Weg nach Europa aufs Spiel setzen: In dieser Woche findet die Kunstauktion der EKBO hier in dieser Kirche statt, in der seit 30 Jahren Geld für die Flüchtlingshilfe gesammelt wird.

Deshalb ist auch heute Matthias Puppe hier. Pfarrer Matthias Puppe ist Landespfarrer für Migration und Integration. Gemeinsam leiten wir die Kunstauktion. Und gemeinsam feiern wir auch diesen Gottesdienst. Matthias Puppe wird uns heute die Predigt halten.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch. Und mit deinem Geist. Amen.

Lied

Wenn der Herr einst die Gefangnen

EG 298,1-3

1) Wenn der Herr einst die Gefangnen
ihrer Bande ledig macht,
o dann schwinden die vergangnen
Leiden wie ein Traum der Nacht;
dann wird unser Herz sich freun,
unser Mund voll Lachens sein;
jauchzend werden wir erheben
den, der Freiheit uns gegeben.

2) Herr, erhebe deine Rechte,
richt auf uns den Vaterblick;
rufe die verstoßnen Knechte
bald ins Vaterland zurück.
Ach der Pfad ist steil und weit,
kürze unsre Prüfungszeit;
führ uns, wenn wir treu gestritten,
in des Friedens stille Hütten.

3) Ernten werden wir mit Freuden,
was wir weinend ausgesät;
jenseits reift die Frucht der Leiden
und des Sieges Palme weht.
Unser Gott auf seinem Thron,
er, er selbst ist unser Lohn;
die ihm lebten, die ihm starben,
bringen jauchzend ihre Garben.

Biblische Lesung

Matthäus 25,32-46

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Predigt

Pfarrer Matthias Puppe

Matthäus 25,32-46

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Zwei Möglichkeiten gibt es, diesen Tag, den letzten Sonntag im Kirchenjahr zu überschreiben: Totensonntag: Wir denken Verstorbene, an die Tode und die Toten. Wir erinnern geteiltes Leben, die Abbrüche, manchmal das, was hätte sein und noch werden können. Ewigkeitssonntag: „Bedenk dein´ Zeit in Ewigkeit!“ – meine Augen sehen zwar den Abschied, das Grab, aber nun richten sie sich auf, schauen nach oben, in die Weite. Was an und in diesem Leben hat Bedeutung, hat Bestand, darüber hinaus. Was bleibt? Was weist in Richtung Ewigkeit?

Ich weiß nicht, wie es Ihnen, wie es euch mit dem Gedanken an das sogenannte Weltgericht geht. Mit dieser allumfassenden Abrechnung: Das Wiegen und das Gewichten aller Taten und all der Versäumnisse. Der Gedanke, selbst vor Gericht zu stehen, ist unbehaglich, macht vielleicht sogar Angst. „Weder auf hoher See noch vor Gericht ist sicher, dass man dort ankommt, wo man hinwill.“ sagen selbst Jurist:innen. Und doch muss Recht gesprochen werden. Nach Anhörung, nach dem Wiegen und Gewichten. Und darin liegt das Tröstliche für die Opfer: Taten zur Sprache bringen, beurteilen, ... Täter auch verurteilen.

Ich stelle mir diese mit Sehnsucht durchtränkte Hoffnung auf eine finale Gerechtigkeit vor: dass, wenn schon nicht hier und heute, so doch am Ende der Tage, all diejenigen zur Rechenschaft gezogen werden, die in dieser Welt davonkommen: die Gewaltherrscher und Unterdrücker, die Scharfmacher, alle, die Hass schüren und der Gewalt den Boden bereiten. All die Kriegstreiber und skrupellosen Ausbeuter, die das Recht beugen und damit durchkommen, weil sie die Mittel und die Macht dazu haben. Auch die lybischen Menschenhändler, die Naomi aus Kamerun auf ein seeuntüchtiges Boot zwangen, und deren Tochter im Mittelmeer ertrank,

Naomi, die als gebrochene Frau es so unsagbar schwer hat, nicht nur in diesem Land, sondern im Leben überhaupt wieder anzukommen.

Rechenschaft von all denjenigen, die zerstören um Gewinn zu machen. Es muss doch eine höhere Macht, eine höhere Gerechtigkeit geben für die, die sie hier in diesem Leben nicht bekommen, die oft ohnmächtig den Ungerechtigkeiten ausgesetzt sind, die erdulden und ertragen und erleiden müssen, was sie nicht ändern können. Wie tröstlich, wenn jemand hier Gottes Gerechtigkeit hochhält. Was wäre eine Welt ohne die Aussicht auf ein Zurechtrücken der Verhältnisse, ohne dass all das Böse zur Sprache kommt?! Was wäre das für eine Welt, in der alles Tun und Lassen gleichgültig ist, in der sich jede und jeder austoben kann, koste es was es wolle.

Gerechtigkeit. Ein bisschen beängstigend ist mir der Gedanke dann aber doch, wenn ich auf mich sehe: Welches Wort, welches Urteil wird über mein eigenes Leben gesprochen? Richtig gelebt, oder nicht? Ja, auch ich werde geprüft, mindestens infrage gestellt: Und so manches Fragwürdige kommt mir in den Sinn, das ich nicht zurückdrehen oder ungeschehen machen kann. Doch bevor ich mit mir selbst ins Gericht gehe, tut es der Weltenrichter, der auferstandene Christus. Der gekreuzigte und auferstandene sitzt auf dem Thron, er ist König. Er ist es, der dem Gericht eine Rechtsgrundlage, einen Rechtsrahmen gibt, die Präambel und die Paragraphen. Woran soll sich sonst bemessen, was gut und richtig und was böse und falsch war und ist. Das eigene Rechtsempfinden kann sich so leicht täuschen, lässt sich zu sehr von den eigenen Wünschen leiten.

Das Weltgericht, von dem Matthäus erzählt, keine abstrakte, philosophische Angelegenheit. Das Evangelium wird hier sehr konkret, sehr nachvollziehbar, sehr alltäglich! Was ist zu tun - in diesem Leben? Was macht es aus der Perspektive Gottes gut und richtig? Hast Du den Hungrigen zu essen gegeben, den Durstigen zu trinken? Hast Du für Kranke gesorgt und Gefangene besucht? Warst Du gastfrei und hast Fremde aufgenommen? So einfach ist das, oder doch nicht!?

Bemerkenswert finde ich auch, wonach nicht gefragt wird und was am Ende keine Rolle spielt: Schon seltsam, was alles nicht mehr zählt: nicht die soziale Stellung und meine Habseligkeiten, nicht meine religiösen Überzeugungen, nicht einmal meine Kirchenzugehörigkeit. Was am Ende aller Enden zählt in den Augen des himmlischen Richters, ist allein die tätige Liebe. Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan.

Also: Richtig gelebt, oder nicht? Schauen wir nun auf die andere Seite. Aussortiert, verflucht werden nicht etwa die, die dieses oder jene Böse getan haben. Zur Verurteilung führen nicht etwa die falschen und bösen Taten, die großen und kleinen Sünden, sondern alles in allem diese eine große Sünde: die Unterlassung: die Verweigerung der Liebe. Auch das ist keine abgehobene, lebensferne Überlegung. Dem Auferstandenen selbst gehen wir aus dem Weg, wenn wir die Bedürftigen links liegen lassen und ungerührt, untätig an diesen vorbeigehen: an den Hungrigen und Durstigen, den Kranken und Gefangenen, an denen die Schutz und Heimat suchen – und nichts tun! In Anlehnung an Dantes Göttliche Komödie wurde ein Satz geprägt und immer wieder in politischen Diskursen herbeizitiert:

"Der heißeste Platz der Hölle ist für jene bestimmt, die in Zeiten der Krise neutral bleiben."

Dante meinte damit die Lauen, die Kleinmütigen, die Feigen, die jedes Mitleid und jede Gerechtigkeit verachten, die lieber abwarten und sich weder auf die eine oder die andere Seite schlagen. Diejenigen, die Unrecht geschehen lassen, als hätte es nichts mit ihnen zu tun. Die nicht wiedersprechen, wenn menschenfeindliche Parolen laut werden, wenn rassistisch gewitzelt wird, wenn Menschen herabgewürdigt werden.

Richtig gelebt, oder nicht? Zugehen oder Vorbeigehen? Aufbegehren, widersprechen oder Schweigen? Im Weltgericht geht es ums Ganze. Wenn Jesus am Ende des Evangeliums vom Weltgericht erzählt, dann geht es ihm um etwas sehr Dringliches, gewissermaßen um die Summe. Es geht ihm um den Kern unseres Glaubens, um unseren festen Glauben an das Reich Gottes, um eine Zukunft, in der Recht und Gerechtigkeit fließen wie ein nie versiegender Bach, um eine Zukunft in Frieden. Es geht ihm um

diesen Glauben mit seiner lebensverändernden, weltverändernden Kraft. Wenn sich dieser Glaube nicht in der Liebe bewährt, wo denn dann? Wenn die Liebe nicht an den Menschen konkret wird, wo denn dann? Wenn Liebe nicht für Gerechtigkeit sorgt, wie denn dann?

Wir hoffen auf eine friedlichere Welt. Auf das Ende des russischen Angriffskriegs in der Ukraine, das Ende der Gräueltaten der RSF im Sudan, bestenfalls auf eine Bestrafung derer, die die schwarze Landbevölkerung massakriert, auf das Ende des gnaden- und gedankenlosen Raubbaus an der Natur, auf das Ende der Unvernunft und dieser egoistischen Wahnvorstellung, dass einem alles zustehe. Und doch haben wir Angst vor dem, was da kommt. Bei aller Neigung, sich rauszuhalten und die eigene Wirksamkeit kleinzureden, erinnert uns der Weltenrichter eindringlich an unsere Bestimmung, nämlich im Naheliegenden endlich das Notwendige zu tun.

Richtig gelebt, oder nicht?

Es mag befremdlich sein, wenn am Ende vom großen Entweder-Oder die Rede ist, von ewiger Strafe oder ewigem Leben. Es gibt da offenbar kein Dazwischen. Und doch ist es oft genau dieses „Dazwischen", in dem ich so häufig lebe. Das Gute will ich zwar, tue aber das genaue Gegenteil. Bin lau, kleinmütig und feige, wo es Klarheit und Mut und Widerstand braucht. Und doch gelingt dann mal wieder das Eine oder andere, die eine oder andere beglückende Begegnung, eine kleine Veränderung zum Guten, … Aber genau in dieses Dazwischen, mitten hinein, sagt mir der Weltenrichter:

„Es kommt auf dich an! Übernimm Verantwortung! Blende nicht aus. Denke dir die Welt nicht nach deinem Geschmack zurecht. Und versuche nicht, sie dir „schönzumeckern"! Das funktioniert schon gar nicht. Sondern: Schau weg von dir selbst und sieh auf die, die dich brauchen. Wer so lebt, wird Widerstände erfahren, äußere und sicher so manche innere. Aber vielleicht braucht es gerade diesen Widerstand damit man Gottes Kraft sehe. „Tut um Gottes Willen etwas Tapferes!", sagte einst Huldrich Zwingli in einer Zeit der Anfechtung. „Tut um Gottes Willen etwas Tapferes!" - jetzt, und hier und heute.

Es ist auch gut und tröstlich zu wissen, dass am Ende doch nicht alles an uns und unserem Wollen, Tun und Machen liegt, sondern immer auch an dem, der das Vollbringen dazu gibt: der gnädige, barmherzige Gott. Wir würden uns sonst wahrscheinlich auch viel zu viel auf uns selbst einbilden. Gut, sich der eigenen Unzulänglichkeiten, der eigenen Bedürftigkeit bewusst zu sein. Empathie lerne ich eigentlich nur dort, wo ich sie selbst erfahre als bedürftiger Mensch, der Hunger und Durst kennt, der einsam und krank ist, der Schutz und Heimat sucht. Und, wenn sich auch mir jemand zuwendet. Und Zuwendung und Trost haben wir bitter nötig. Am Totensonntag ganz besonders. Wer ist da nicht alles „vor der Zeit", wie wir manchmal sagen, „gestorben". Es hätte doch noch so viel gegeben, was er, was sie hätte schaffen, erreichen können.

Am Ende reichen all die Gaben und all die Zeit, die dahinrinnt wie in einer Sanduhr, nicht aus. Unser Leben bleibt Stückwerk, ist und bleibt Fragment. Doch nicht wir sprechen das letzte Wort über unser Leben, sondern der, der zu uns sagt: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. In dieser tröstlichen Perspektive, lässt es sich leben, vergnügt, erlöst, befreit, lässt sich Verantwortung übernehmen und tragen, so dass ein anderer uns am Ende sagen kann: Richtig gelebt!

Dazu bewahre uns der Friede Gottes.

Amen.

Gebet

Guter Gott,
Den Tod vor Augen fragen wir nach dem Leben.
Was bleibt davon, was hat Bestand
über uns und unsere Zeit hinaus?
Und, wie können wir da sein, vergnügt, erlöst befreit, trotz all der Vergänglichkeit?

Wir trauern um die Tode, die uns nahekommen und berühren, und wir bitten Dich, Barmherziger Gott,
für uns Lebende, dass wir unsre Tage in deinem Sinne zubringen, Dich lieben von ganzem Herzen, ganzer Seeler und mit ganzem Verstand und genauso unsere Mitmenschen.

Barmherziger Gott,
wir bitten Dich für alle Männer, Frauen und Kinder, die auf der Suche nach einem besseren Leben ihre Heimat verlassen. Für alle, die auf der Flucht Angst, Unsicherheit und Demütigung ertragen, um zu einem Ort der Sicherheit und der Hoffnung zu gelangen.
Wir bitten dich für die Menschen, die hier bei uns ankommen, dass ihre Seele schon bald ein wenig zur Ruhe finden kann, dass sie hier zurechtkommen und Freundlichkeit und Menschlichkeit erfahren und Orientierung für ihr Leben finden.

Barmherziger Gott,
wir bitten dich für die vielen, die sich von Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe leiten lassen, die helfen und hinschauen, wo ihre Hilfe gebraucht wird.
wir bitten für all diejenigen, die Initiativen gründen und sich mit ihren Gaben einsetzen, die für Kommunikation und Vernetzung sorgen, Unterstützung mobilisieren, ohne deren Engagement es ganz vieles nicht gäbe, was die ankommenden und mit uns lebenden Menschen brauchen.
Gib Kreativität und Geduld und langen Atem;
befördere das Zusammenspiel von Herz und Verstand.

Barmherziger Gott,
Lass uns vielmehr auf Deine Barmherzigkeit vertrauen als auf unsere begrenzten Vorstellungen von Gerechtigkeit.
Lass uns denen widersprechen, die die Ungleichheit der Menschen behaupten, denen, die Trennung und Ausgrenzung als Lösung der Probleme fordern, die Worte verdrehen und Ängste schüren.
Wir bitten dich: gib, dass wir uns von Kurzsichtigkeit und Egoismus immer wieder lösen. Weite unseren Horizont!
Lass uns Deine Zukunft in den Blick nehmen, dein neues Land, in dem Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit unaufhörlich fließen und wo wir als Geschwister miteinander leben, schon hier und heute.

Wir beten mit den Worten Jesu:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus
IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS

Bildnachweis: Altarbild: Kristina Nagel, Untitled, 2024, Courtesy by the artist; Stiefel: Lukas Heerich, It was always you, 2025, Courtesy by the artist and Brian Kure, Foto: © Leo Seidel